

Russisches Glas des achtzehnten Jahrhunderts

Übersetzung aus *Journal of Glass Studies* 2 (1960), Seiten 95-111, Fig. 1-30

Zum Abdruck siehe Anmerkung in PK 2007-2, S. 119

[Übersetzung des Artikels aus dem Russischen ins Englische JGS; Übersetzung aus dem Englischen SG. Zur besseren Übersicht wurden Zwischenüberschriften eingefügt.]

Während des ersten Viertels des 18. Jahrhunderts wurde das Zentrum des russischen staatlichen Glasmachens nach den **Anordnungen von Zar Peter I. nach Norden in die Umgebung von St. Petersburg verlagert**. Staatliche Glashütten in der Umgebung von Moskau wie im Dorf **Izmailov** und in den **Vorobevych**-Bergen wurden geschlossen. [1]

Abb. 2007-2/166
Glocke (Vorderseite und Rückseite)
Glashütte Jamburg, datiert 1723
H. 19,5 cm
Staatliches Russisches Museum Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 94, Fig. 1

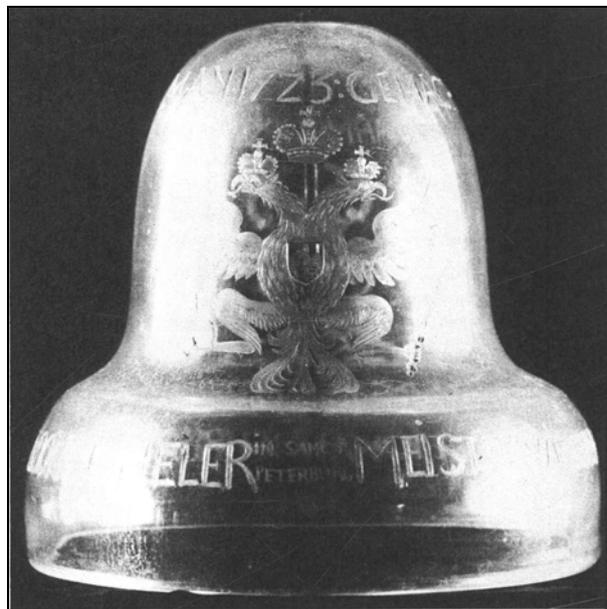


Während des 2. Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts wurden Glashütten in der Stadt **Jamburg** (jetzt bekannt als Kingisepp), 75 Meilen von St. Petersburg, und im Dorf **Zhabino** am Fluss Luga unterhalb Jamburg eröffnet [2]. Die Schließung der Glashütten von Jamburg und Zhabino in den späten 1730-er Jahren wurde anschließend mit der Errichtung einer neuen **staatlichen Glashütte am Fluss Fontanka in St. Petersburg** gerechtfertigt, die bis in den 1770-er Jahren betrieben wurde.

In **Moskau** sowie in der unmittelbaren Umgebung wurden die geschlossenen staatlichen Glashütten durch private Glashütten ersetzt. Eine von ihnen, **1719** gegründet von **A. Minter** im Distrikt von **Dimitrov**, produzierte 145.000 Schalen. Es ist nicht bekannt, wie lange sie in

Betrieb blieb. Eine weitere Glashütte wurde **1724** von dem Händler **Vasilii (Basil) Maltsev** im Distrikt **Moskau** gegründet.

Zur Verhinderung von Feuern wurde **1747** die **Schließung von Eisengießereien und Glashütten** in der Nähe von **Moskau** befohlen. Diese Anordnung zwang die Erben von **Vasilii Maltsev**, ihre Glashütten zu schließen und zwei neue zu eröffnen: eine im Dorf **Radutino**, Distrikt Trubchevsko, Provinz Orlov, die andere im Dorf **Mikulino**, Provinz Vladimir, am Fluss Gus. Heute [1960; diese Kristallfabrik war auch 2006 noch in Betrieb, siehe PK 2006-3] ist die Stadt von **Gus-Khrustal'nii (Gus-Kristall) das Zentrum der sowjetischen Glasherstellung**.



[1] Die Glashütte im Dorf **Izmailov** wurde **1668** gegründet. Die Glashütte in den **Vorobevych**-Bergen existierte nur kurz von **1705 - 1713**.

[2] Zusätzlich zu den schon erwähnten Glashütten wurden **1723** zwei weitere gegründet: eine von **I. Komorov**, im Distrikt **Vladimirov**, und die andere von **T. Levkin** im Distrikt **Moskau**. Man glaubt, dass sie sich auf die Produktion von Fensterglas spezialisierten; wir wissen nicht, ob sie Tischglas machten.

Russisches künstlerisches Glas der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

kann im Allgemeinen in **zwei Kategorien** eingeteilt werden:

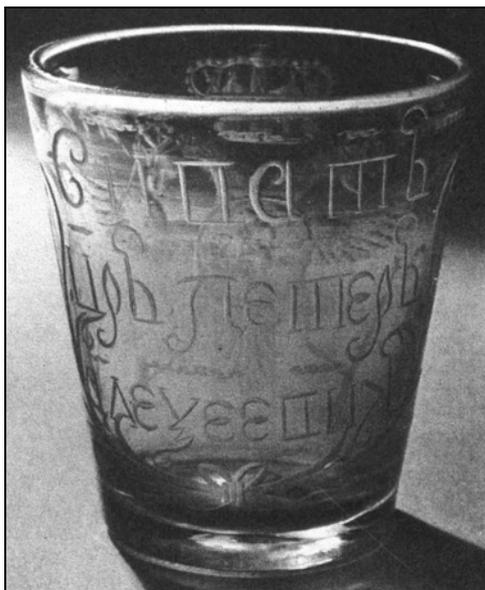
Die **erste** umfasst Becher, Pokale, Weingläser und andere Trinkgefäße aus farblosem Glas mit hoher Qualität, während die **zweite** gewöhnliches grünes oder farbloses Glas mit Emaille-Dekoration umfasst.

Alte Rechnungen bezeichnen Glas der ersten Art, das hauptsächlich in den Glashütten von **Jamburg** und **St. Petersburg** produziert wurde, als „Kristall“ (dies bedeutet nicht notwendigerweise, dass es Glas mit Bleizusatz war). Glas dieser Art wurde vom **Zaren** und vom **Adel** benutzt.

Ein signiertes und datiertes Beispiel der Arbeit der Glashütte **Jamburg** ist eine **Glocke** aus farblosem Glas, jetzt im Russischen Museum Leningrad. Die Glocke ist 19 cm hoch und ist auf einer Seite mit dem eingravierten Russischen Staatlichen Wappen dekoriert, dem zwei-köpfigen Adler, während das Monogramm von **Zar Peter I.** auf der anderen Seite erscheint. (Fig. 1)

Oben auf der Glocke ist folgende eingravierte **Inskrift in Deutsch**: „Gemacht in Jahmberg den 1. Mai 1723.“ Beim Boden: „Meister Wilhelm Weilsu. Stimet Iohann Christopher Ster Glockenspieler in Sanct Petersburg.“ [gestimmt von ...] Die Glocke wurde in der Manufaktur auf besonderen Auftrag gemacht und war kein reguläres Produktionsstück. Sie war dafür vorgesehen, in einem musikalischen Springbrunnen benutzt zu werden, mit einer Anzahl von Glocken in verschiedenen Größen und Klangmerkmalen, in Bewegung gesetzt durch die Bewegung des Wassers. Die Inskriften auf der Glocke beziehen sich auf zwei Meisterhandwerker, einer, der die Glocke anscheinend entwarf, während der andere dafür verantwortlich war, sie zu stimmen. Deshalb können sie nicht als Meister der Glashütte Jamburg betrachtet werden; diese Annahme wird von der Beschreibung von Iohann Christopher Ster als Glockenspieler weiter unterstützt.

Abb. 2007-2/167
Trinkglas
Glashütte Jamburg, 1720, H. 10,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 96, Fig. 2

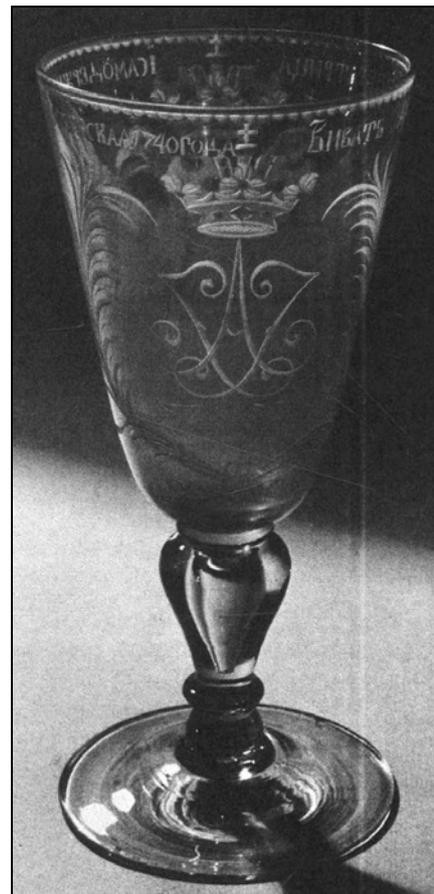


Das Glashütte Jamburg produzierte auch ein massives, kegel-förmiges Trinkglas mit der Inskrift:

Виватъ Цръ Петеръ Алексеевичъ
[Вивать Цръ Петеръ Алексеевичъ
Vivat Zar Peter Alekseevich, Fig. 2]

In der selben Periode gibt es zugeschriebene **Weingläser** auch mit dem eingravierten Monogramm „I. P.“ unter einer von Palmenblättern gerahmten **Krone**. Diese Gläser für alle praktischen Zwecke sind die einzigen während des 1. Viertels des 18. Jahrhunderts gemachten Gegenstände, die identifiziert werden können, und ihre beschränkte Zahl gibt für die Produktion während dieser Periode kaum ein gutes Zeugnis. Eine beachtlich größere Anzahl von Beispielen, hauptsächlich **Weingläser, Pokale und Becher**, blieben vom 2. Viertel des 18. Jahrhunderts. Weingläser und Pokale auf Baluster-Stielen mit dem Monogramm von **Zar Peter II.** und von **Zarin Anna Ivanovna** stammen aus den späten 1720-er und 1730-er Jahren und sind im allgemeinen einfach in der Form (Fig. 3). In den frühen 1740-er Jahren wurden die Stiele der Pokale mit der Verwendung von bis zu fünf facettierten Knöpfen [Nodus] komplizierter. [SG: zur Abfolge der Zaren und Zarinne(n) siehe unten Anmerkung 8]

Abb. 2007-2/168
Pokal
Manufaktur St. Petersburg, datiert 1740, H. 24 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 96, Fig. 3



Auf Anordnung der **Zarin Elisabeth Petrovna** übergab man **1743** der neu eingerichteten Manufaktur **St. Petersburg** eine Bestellung vom Geschirr, Karaffen und Weingläsern mit der eingravierten Inskrift:

Придворной (Zarenhof, Eigentum des)

Artikel aus dieser Bestellung sind immer noch erhalten. Ihre Stiele sind aus zwei facettierten Knöpfen über einem facettierten Baluster zusammengesetzt. Diese Form

war sehr populär und wurde für russische Gläser typisch (Fig. 4). Während der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Formen durch die Einführung einer großzügigeren Facettierung des unteren Teils der Trinkgefäße komplizierter. Manchmal wurden dekorative, farbige Glasfäden in den Stiel eingebracht, während im massiveren unteren Teil Luftblasen verwendet wurden. Flaschen oder Karaffen wurden aber weiterhin in einer einfachen, rechteckigen Form gemacht, die überall im 18. Jahrhundert beibehalten wurde (Fig. 5).

Abb. 2007-2/169

Zwei Pokale
 Manufaktur St. Petersburg, Mitte 18. Jhdt.
 H. mit Deckeln 38,5 cm und 36 cm
 Museum Eremitage Leningrad
 aus JGS 2 (1960), S. 97, Fig. 4



Die prinzipiellen Elemente der **Schliffverzierung** waren der **Wappenadler** und das **Monogramm** des regierenden **Zaren**. Sie befanden sich normalerweise auf gegenüberliegenden Seiten des Glases und in frühen Beispielen wurde das Monogramm gelegentlich von feinen Strahlen umgeben gezeigt. Manchmal wurde das Monogramm mit dem Wappen kombiniert, in diesem Fall ersetzte es St. Georg auf der Brust des Adlers. Die russische Behandlung des Wappens ist manchmal ganz frei, verglichen mit seiner präzisen und perfekten deutschen Ausführung: individuelle Elemente des Wappens werden getrennt und werden oft mit anderen dekorativen Motiven verbunden. Das ganze Wappen wurde manchmal im Zentrum einer Blume eingesetzt oder wurde Teil eines Kranzes, der ein Monogramm oder ein Porträt des Zaren umgibt; im letzten Fall ragen die beiden Köpfe des Adlers immer aus dem Kranz heraus.

Auf vielen Gegenständen aus den 1720-er und 1730-er Jahren werden Wappen und Monogramme von zwei

halbkreis-förmigen Zweigen gerahmt, die nicht an der Basis verbunden werden. Die übrige Oberfläche wurde normalerweise frei gelassen, obwohl sie gelegentlich von Beeren oder Blumen und Blattranken bedeckt wurde.

Die meisten Gegenstände wurden am Ende der 1740-er und in den 1750-er Jahren mit einem alles bedeckenden Muster dekoriert, normalerweise mit **Gänseblümchen** in Knospe und Blüte, aber manchmal auch unter Verwendung von **Schnecken** und **Meeresmuscheln** im Stil des **Rokoko**.

Abb. 2007-2/170

Karaffe mit dem Monogramm von Zar Peter II.
 Glashütte Jamburg, 1727-1730, H. 27,5 cm
 Museum Eremitage Leningrad
 aus JGS 2 (1960), S. 97, Fig. 5



Gegenstände, gemacht 1743 und markiert mit

Придворной [Zarenhof, Eigentum des]

stellen die Übergangszeit dar. Sie haben auf einer Seite Gänseblümchen, verflochten mit den beiden Zweigen, die das Wappen umgeben; während die übrige Oberfläche von Verzierung frei gelassen wird.

Um die Wirkung der Dekoration zu erhöhen, wurde die **Schliffverzierung** oft **vergoldet** oder **schwarz** bemalt. Auf den teureren Gegenständen wurde das Monogramm häufig durch ein **Porträt** ausgetauscht und die

Blumenverzierungen wurden durch Darstellungen von Gärten mit Springbrunnen, Meereslandschaften und Schiffen, Kampfszenen oder verschiedenen Allegorien ersetzt.

Während des 2. Viertels des 18. Jahrhunderts

wurde zusätzlich zu Gravierung und äußerer Vergoldung, Goldfolie zwischen Glaswänden benutzt. Für diesen Zweck wurde ein eigener innerer Becher gemacht und mit goldener oder silberner Folie bedeckt, auf der das Muster ausgekratzt wurde. Der innere Becher wurde dann in den äußeren Becher geklebt, wodurch ein **Zwischengoldglas** entstand. Solche Gegenstände sind sehr selten; die Eremitage-Sammlung hat einen dieser außergewöhnlichen Pokale mit einem zwei-köpfigen Adler (Fig. 6).

Abb. 2007-2/171

Pokal mit dem Monogramm der Zarin Elisabeth Petrovna
Manufaktur St. Petersburg, Mitte 18. Jhdt., H. 20,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 98, Fig. 6



Es gibt eine Anzahl von Weingläsern und Pokalen mit dem Monogramm der **Zarin Anna Ivanovna**, die eine gläserne Medaille enthalten, die in eine besonders geschliffene Vertiefung eingesetzt ist. Normalerweise über einem roten Hintergrund wird Goldfolie, in die das Monogramm gekratzt wird, zwischen der Medaille und dem Boden des Gefäßes eingesetzt. Diese russischen Gegenstände unterscheiden sich von den in Böhmen gemachten nicht nur in den Wappen und dem Mono-

gramm des Zaren, die in besonderem Auftrag im Ausland leicht reproduziert worden sein konnten, sondern auch durch die Weise, in der sie gemacht wurden. Auf dem inneren Becher der oben erwähnten Pokale sind Spuren vom Abriss des Heftesens sichtbar, während dies bei Gegenständen nie der Fall ist, die in Böhmen gemacht wurden. Weiterhin scheint russische Arbeit sich besonders im Stil der vergoldeten Verzierung von westlichen Beispielen zu unterscheiden.

Während der selben Periode wurde **hellblaues Glas** mit einem blassen, gräulichen Stich und graviertem Verzierung gemacht. Zu den seltenen Beispielen dieser Art gehört eine große **Teekanne** aus den 1730-er Jahren mit einem eingravierten staatlichen Wappen und dem Monogramm der **Zarin Anna Ivanovna**; sie ist jetzt in im Russischen Museum Leningrad (Fig. 7).

Gewöhnlichere und weniger teure Gläser der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden **mit Emaille dekoriert**. Es gibt zwei Gruppen je nach dem benutzten Material: zu einer Gruppe gehören Gegenstände aus fast farblosem Glas; zur anderen Gruppe gehören Gegenstände aus gewöhnlichem, grünem Glas [Waldglas]. Bei beiden Gruppen wurden opake, stumpfe Emaillefarben einschließlich ziegelrot, blau, gelb und weiß benutzt.

Abb. 2007-2/172

Teekanne
Manufaktur St. Petersburg, 1730-er Jahre 18. Jhdt., H. 14 cm
Staatliches Russisches Museum Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 98, Fig. 7



Zur ersten Gruppe gehört ein **Krug** (Fig. 8) mit drei aus dem Buch der Genesis entnommenen Szenen: Sündenfall, Ausweisung aus dem Garten Eden und der Fall der Menschen (Eva mit sich drehenden Spinnrad, Adam mit einer Schaufel). Es gibt erklärende Inschriften, das Datum **1724** und den Namen des Kunden:

Сей кувшинъ черницы Павлы
[Dieser Krug gehört der Nonne Pavla]

Es ist nicht bekannt, wo dieser Krug gemacht wurde. Aber nach dem Datum zu urteilen, könnte angenommen werden, dass er in der Glashütte von A. Minter in der Nähe von Moskau gemacht wurde; er ist jetzt im Historischen Museum in Moskau.

Glas der zweiten Gruppe ist von schlechterer Qualität. Es wird durch Verunreinigungen getönt, die in einer rötlich-grünen Farbe resultieren, und wird mit stumpferen Emailles dekoriert. Innerhalb dieser Gruppe enthalten viele Gegenstände Inschriften und Datierungen. Die

meisten dieser datierten Gegenstände sind aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aber im Historischen Museum in Moskau gibt es ein fass-förmiges Gefäß, datiert 1730, das beweist, dass Glas dieser Art auch in der 1. Hälfte des Jahrhunderts gemacht wurde. Diese Gegenstände sind mit rohen Darstellungen von Vögeln, Tieren und Pflanzen dekoriert. Kompositionen mit menschlichen Figuren sind selten und erscheinen meistens in biblischen Themen.

Abb. 2007-2/173
Krug der Nonne Pavla, datiert 1724
Hersteller unbekannt, H. 25 cm
Staatliches Historisches Museum Moskau
aus JGS 2 (1960), S. 99, Fig. 8



Die Dekorationen auf allen diesen Gegenständen, sowohl auf denen aus farblosem Glas wie auf denen aus rötlich-grünem Glas, sind sehr ähnlich. Es ist deshalb möglich, anzunehmen, dass sie vielleicht in den selben Glashütten gemacht worden sind. Der Krug von 1724 (Fig. 8) ist als Ausnahme zusätzlich zum aufgebracht farbigen Glasfaden mit Glastupfen [pads] dekoriert, aufgebracht auf dem Boden und in zwei Reihen von Schlingen um die Schulter.

Diese Emaillendekoration ist charakterisiert durch die Abwesenheit von Elementen, die auf den kultivierteren Gläsern gefunden werden, die oben besprochen wurden. Der Stil, der der russischen Volkskunst sehr nah war, veränderte sich während des 18. Jahrhunderts nicht viel, so kann man annehmen, dass diese Art von Gläsern als Stückarbeit in privaten Häusern dekoriert wurden, in Werkstätten von Kaufleuten oder von Gruppen von Individuen, die nicht direkt mit einer Glasmanufaktur verbunden waren. Aber diese Theorie kann nicht bewiesen

werden, da wir kein Wissen von einer solchen häuslichen Produktion haben, obwohl sie vom 15. bis zum 18. Jahrhundert in der Ukraine weit verbreitet war.

Ein interessanter Gegenstand dieser Art ist eine Flasche in der Sammlung des Staatlichen Historischen Museums Moskau, die mit vierzehn biblischen Szenen der Geschichte des Josef von Ägypten dekoriert ist, mit der folgenden Inschrift:

Сия бутылъ коломенсколо купца Василя
Климентова, сына Бачарникова -
(Diese Flasche gehört dem Kaufmann Vasilii
Klimentov aus Kolomensk, Sohn des Bacharni-
kov) (Fig. 9).

Abb. 2007-2/174
Flasche
Hersteller unbekannt, Mitte 18. Jhdt., H. 54 cm
Staatliches Historisches Museum Moskau
aus JGS 2 (1960), S. 100, Fig. 9

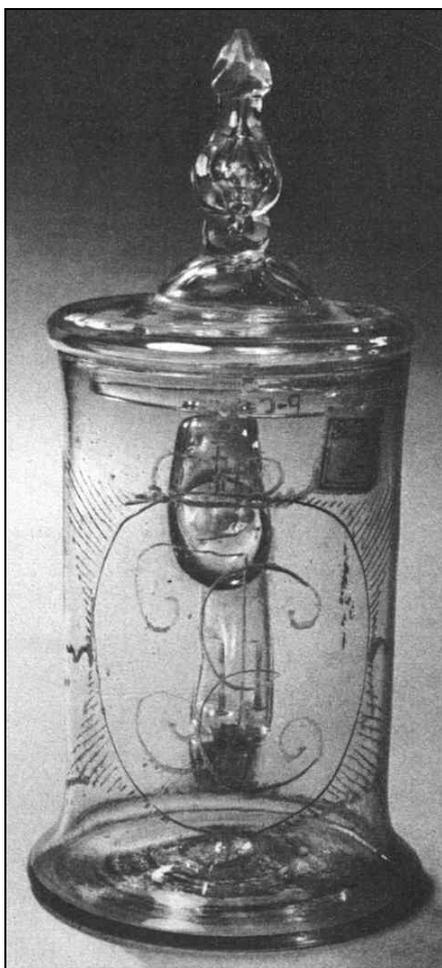


Es ist bemerkenswert, dass die Charaktere in der Geschichte von Josef dem Schönen russische Kostüme vom Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts tra-

gen, was übrigens für diese Art von Dekoration die Regel ist, nicht die Ausnahme. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Flasche in den Glashütten von **A. Minter** oder **V. Maltsev** bei Moskau gemacht wurde. Dieser Manufaktur wird auch farbloses Glas zugeschrieben, normalerweise Tassen [cups], nachlässig verziert, um das von Glashütten in St. Petersburg produzierte Glas zu imitieren. Die Dekoration besteht im allgemeinen aus Blättern und Blumen, Monogrammen der Zaren, die von feinen Strahlen umgeben werden (Fig. 10), wie auch aus Verzierungen, kopiert von Glas aus St. Petersburg und bestehend aus einer Reihe runder Vertiefungen mit senkrechten Linien auf den Rändern von Pokalen.

Abb. 2007-2/175

Krug mit dem Monogramm der Zarin Katharina II.
Hersteller unbekannt, 3. Viertel 18. Jhdt., H. 20,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 101, Fig. 10



M. V. Lomonosov und Peter Druzhinin

Die **Produktion von farbigem Glas** in den Manufakturen **St. Petersburg** und **Jamburg** war im ersten Teil des 18. Jahrhunderts nicht sehr erfolgreich: es wurde nur **stumpf-grünes und blaues Glas von minderwertiger Farbe und Qualität** gemacht. Deshalb verlangte das Ministerium des Inneren, das die Glashütte St. Petersburg in seiner Zuständigkeit hatte, **1751** von der Akademie der Wissenschaften die Abordnung von **Michail Vasil'evič Lomonosov**, um ihren Handwerkern beizubringen, wie farbiges Glas zu produzieren ist. Dem Verlangen des Ministeriums wurde entsprochen und Lomo-

nosov brachte **Peter Druzhinin** die Kunst bei, farbiges Glas schmelzen zu lassen. **1753**, wurde Druzhinin nach erfolgreichen Prüfungen dem Ministerium zugeordnet, wo er für 20 Jahre blieb.

Durch die Aktivität von Druzhinin und die Erfindungen von Lomonosov wurde die **Produktion von farbigem Glas in Russland während der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts vollständig entwickelt**. Lomonosov, der farbige Gläser für seine Experimente in der Optik verlangte, war mit den verfügbaren nicht zufrieden und dies führte ihn dazu, mit seiner eigenen neuen Formel zu experimentieren. Diese Anstrengungen waren sehr erfolgreich. Da er nie zwischen reiner Wissenschaft und Nutzenanwendung unterschied, reichte er **1751** ein Projekt für die Einrichtung einer Manufaktur für „Kunstvolle Waren aus farbigem Glas ein.“ Dieser Vorschlag wurde aber nicht günstig aufgenommen und **Lomonosov**, der das Projekt nicht aufgeben wollte, unternahm Schritte, seine eigene Manufaktur zu gründen. An der Mündung des Flusses Rudits, 42 Meilen von **St. Petersburg** und 16 Meilen von **Oranienbaum**, wurde ihm ein Grundstück überlassen. **1753** wurde mit der Konstruktion begonnen, und **1754** begann die **Manufaktur „Ust' Ruditskaia“** mit der Produktion.

Smalten [SG: eigentlich kobalt-blaue Farbe] in verschiedenen Farben und Tönungen für **Mosaiken** wurden das Hauptstück der Produktion, während die Herstellung farbiger Glasgefäße nicht in großem Ausmaß entwickelt wurde. Es gibt in der Sammlung des Lomonosov Museums der Akademie der Wissenschaften der UDSSR in Leningrad 17 Beispiele von grünen Mosaiken, 19 von roten und fleisch-farbenen, 12 von hellblauen und 6 von gelben Mosaiken, alle gemacht in der Lomonosov Manufaktur. Kurz nach Lomonosov's Tod **1765** wurde die Manufaktur als unrentabel geschlossen.

Nachdem er sich in den späten 1740-er Jahren für die Kunst der Mosaiken interessiert hatte, hatte Lomonosov angefangen, Mosaiken aus Smalten zu sammeln, die nach seiner eigenen Formel produziert wurden. Zuerst befand sich seine Werkstatt beim Laboratorium der Akademie der Wissenschaften. 1754 bis **1755** wurde sie zur **Manufaktur „Ust' Ruditskaia“** verlagert, wo sie bis zum Anfang der 1760-er Jahre blieb, als sie an St. Petersburg zurückgegeben wurde und in einem neuen zweistöckigen Gebäude untergebracht wurde. Dieser Umzug kam wegen der Ausdehnung der Arbeit an den Mosaiken, die für Lomonosov's Projekt erforderlich wurde, die **Gruft von Zar Peter I. in der Kathedrale von Petropavlovsk in St. Petersburg** zu dekorieren, die 1756 durch einen Blitz beschädigt worden war. Lomonosov hatte die Errichtung eines monumentalen Mausoleums aus schwarzem Marmor und vergoldeter Bronze vorgeschlagen - 28 Fuß breit und 49 Fuß hoch; für die Wände der Kathedrale schlug er 12 Mosaiken mit Darstellungen von Szenen der Herrschaft von Peter I. vor. Nach **Lomonosov's Tod** blieb das Studio für vier weitere Jahre offen und schloss schließlich **1769**. Aber die für die Kathedrale vorgeschlagenen Mosaiken wurden nie ausgeführt.

Im Verlauf von weniger als zwanzig Jahren, während denen das Studio von Lomonosov existierte, wurden

ungefähr **40 Mosaik** produziert, von denen nur 23 erhalten blieben. Unter den besten ist der „**Wunderbare Heiland**“ im Historischen Museum von Moskau und das **Porträt von Zar Peter I.** im Museum Eremitage, das zwischen 1755 und 1757 gemacht wurde (Fig. 11). Unter den Arbeiten der Schüler von Lomonosov verdient ein ausgezeichnetes **Porträt der Zarin Elisabeth Petrovna** im Russischen Staatlichen Museum in Leningrad Erwähnung.

Abb. 2007-2/176
Zar Peter I.
Mosaik von M. V. Lomonosov, 1755-1757
89 cm x 69 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 102, Fig. 11



Von den monumentalen Mosaiken, die von Lomonosov geplant wurden, wurde nur „**Der Kampf von Poltava**“ [1709] vervollständigt, jetzt in der Akademie der Wissenschaften in Leningrad. Die Ausführung dieses riesigen Mosaiks, ungefähr 15 Fuß (5 m) hoch und 20 Fuß (6,50 m) breit, geschah von 1761 bis 1764 und verlangte die Anstrengung des ganzen Studio. Ein anderes Mosaik „**Die Übergabe von Azov**“ [1696] wurde nie vervollständigt.

Die Methode von Lomonosov unterscheidet sich beachtlich von der im 18. Jahrhundert verbreiteten Mosaiktechnik. **Italienische Mosaik**, die überall in Europa bekannt waren, wurden mit kleinen Stücken von „Smalten“ in einer großen Anzahl weicher Farben gemacht, eine Technik zum Imitieren von Ölgemälden. Andererseits benutzte Lomonosov, der es bewusst ablehnte, Ölgemälde zu imitieren, „Smalten“ mit dunklen und gesättigten Farbtönen, unter denen vor allem die strahlenden Rottöne und Grüntöne beachtenswert und unübertroffen waren.

Die Arbeit von Lomonosov wurde von seinen Zeitgenossen nicht verstanden. Sein Lieblingskind, das „Mo-

saik-Studio“, überlebte seinen Schöpfer nicht lange. Den Zaren und den Höflingen erschienen die Mosaik von Lomonosov roh und primitiv. Aus diesem Grund wurden sogar zu seinen Lebzeiten Mosaik sowohl aus großen Stücken von „Smalten“ gemacht und in Anerkennung der Wünsche besonderer Kunden aus kleinen Stücken im italienischen Stil. Diese mehr konventionelle Technik des 18. Jahrhunderts wird durch ein **Mosaik des Hl. Paulus** von **Matvei Vasilev** repräsentiert, datiert 1769 und jetzt im Museum Eremitage (Fig. 12). Übrigens ist 1769 auch das letzte auf Mosaiken gefundene Datum, die vom Studio Lomonosov begonnen wurden.

Abb. 2007-2/177
Apostel Paulus
Mosaik von Matvej Vasilev, signiert und datiert 1769
52 x 41 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 103, Fig. 12



„Smalten“ der Manufaktur Ust' Ruditskaia wurden bei der Dekoration des **Chinesischen Palastes in Oranienbaum** verwendet. Zum Beispiel wurden sie in einem Mosaik für den Boden im „Glas-Studio“ benutzt, nach einer Zeichnung von **Antonio Rinaldi** [3]. Das war in Einklang mit der alten russischen Tradition, den Boden mit „Smalten“ einzulegen. Der Boden im Chinesischen Palast blieb nicht erhalten, aber drei Tische für das „Glas-Studio“ mit „Smalten“ und verschiedenfarbigem Marmor. Zwei von ihnen befinden sich immer noch in Oranienbaum, während der dritte im Russischen Museum ist.

[3] **Rinaldi**, ein italienischer Architekt, der 1752 nach Russland kam und angeblich bis 1790 in und um St. Petersburg arbeitete. Er entwarf neben anderen Arbeiten den **Marmor Palast in St. Petersburg** und den **Chinesischen Palast in Oranienbaum**. Cf. Thieme-Becker;

G. H. Hamilton, Kunst und Architektur in Russland, The Pelican History of Art, Baltimore 1954, bes. S. 187.

Russische Glasmacherei konzentrierte sich im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts

mehr auf die Produktion von farbigem Glas und Milchglas und schenkte dem farblosen Glas wenig Aufmerksamkeit, das in der Mitte des 18. Jahrhunderts vorherrschte.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurde ungefähr 36 Meilen von St. Petersburg in der Nähe von **Schlüsselburg** am Fluss Nazha eine Glashütte erbaut, die sich hauptsächlich mit der Produktion von Fensterglas befasste. **1777** wurde sie gepachtet [leased] von **Prinz Potemkin** [Grigori Alexandrowitsch Potemkin, Fürst Tawritscheski; geb. 1739, gest. 1791], der sie kurz danach nach Ozerki verlagerte, 2 ½ Meilen von St. Petersburg. **1792** fiel der Besitz nach dem Tode von Potemkin an den Staat zurück. Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde sie vielleicht zusammen mit der Porzellan-Manufaktur des Zaren verwaltet. Von nun an wurde sie **Manufaktur St. Petersburg** genannt.

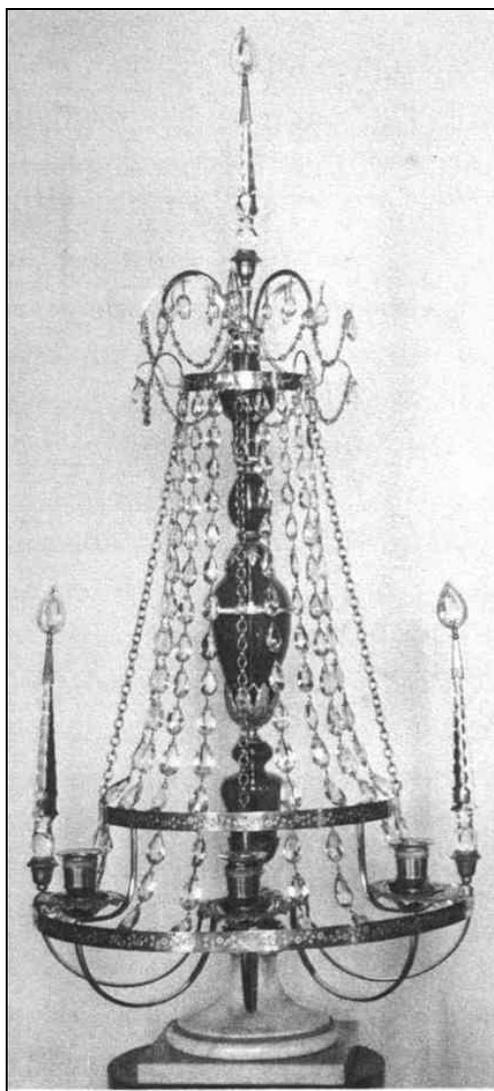
Abb. 2007-2/178
Luster
Manufaktur St. Petersburg, letztes Viertel 18. Jhdt.
H. 190,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 104, Fig. 13



Diese Glashütte war die erste, die eine wichtige Rolle in der **Manufaktur von Glas für Beleuchtung** spielte. Sie machte nicht nur **Luster aus Kristallglas**, zuerst in der Form von Eichenblättern und später während der letzten

Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts in der Form von Birnen, Mandeln und kugel-förmigen Tropfen, sondern auch Lusterteile aus farbigem oder milch-weißem Glas, die auf der zentralen Achse von Kronleuchtern und Girandolen verwendet werden sollten. Wahrscheinlich sind zwei der feinsten Beispiele, die in diesem Haus gemacht wurden und sich jetzt in der Sammlung Eremitage befinden, ein **Kronleuchter mit einem blauen** (Fig. 13), und eine **Girandole mit einem roten Baluster** (Fig. 14). Teile der Girandole wurden aus vergoldeter Bronze von einem Handwerker aus St. Petersburg gemacht, der seinen Namen auf der Innenseite eines Armes hinterließ, „I. A. S. Fischer, St. Petersburg“.

Abb. 2007-2/179
Girandole [Luster]
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. 99,1 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 104, Fig. 14



Farbiges Glas wurde nicht nur in der **Staatlichen Glashütte St. Petersburg** gemacht, sondern auch in einer **1763** von **A. Bachmetev** im Dorf **Nikol'sko**, Distrikt Penza, gegründeten Glashütte. Während des Aufstandes von Pugachev [Jemeljan Iwanowitsch Pugatschow, Anführer eines Bauernaufstands **1773–1775**] wurde diese Manufaktur zerstört, aber kurz danach wie-

der aufgebaut. Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts besaßen die Erben von **Bachmetev** (er starb **1779**) **drei Glashütten**: eine produzierte **Tafelgeschirr aus Kristallglas** (nicht notwendigerweise mit Zusatz von Blei), die beiden anderen produzierten **Fensterglas** und **preisgünstige Glaswaren**. 1802 belief sich die Produktion der Kristall-Manufaktur auf 45.000 Rubel (ungefähr \$ 250.000), zu dieser Zeit eine beträchtliche Menge.

Farbiges Glas wurde im allgemeinen nicht durch Schliff oder Gravur verziert, sondern durch Vergolden und Versilbern, während milch-weißes Glas emailliert wurde in Imitation von dekorativen Techniken, die auf Porzellan verwendet wurden.

Abb. 2007-2/180

Vase

Manufaktur St. Petersburg, datiert 1786

H. 37,5 cm

Museum Eremitage Leningrad

aus JGS 2 (1960), S. 104, Fig. 15



Aus dem 18. Jahrhundert haben nicht viele Beispiele aus farbigem Glas überlebt, die diesen russischen Glashütten zugeschrieben werden können. Bekannt sind folgende verwendete Farben: **blaus Glas**, das sich von blau-grau nach blau-violett bewegt (Fig. 15), **violett** (Fig. 16), **rubin-rot** sowie **rot-orange** (Fig. 17) und sehr selten **smaragd-grün** und **blau-grün** (Fig. 20). Die letzte Farbe war für ihre Intensität und Schönheit be-

merkenswert. Die überlebenden Gegenstände umfassen Karaffen, Wassergläser, Weingläser, Pokale, Tassen, Becher und Krüge [decanters, water glasses, wine glasses, goblets, cups, mugs, pitchers]; die Pokale hatten im allgemeinen Deckel und wurden für das russischen Getränk „Kvas“ benutzt.

Der älteste datierte Gegenstand bei der Eremitage ist eine mit offenen Schlitzen versehene [openwork, ajouró] blaue Vase mit einer Taube auf dem Deckel, die in der Manufaktur St. Petersburg gemacht wurde. Sie trägt eine Inschrift:

«С. П. Бургъ» - «1786»

[S. P. Burg 1786; Fig. 15]

Abb. 2007-2/181

Übertopf [cache pot]

Glashütte Bachmetev, datiert 1789, H. 13,5 cm

Staatliches Russisches Museum Leningrad

aus JGS 2 (1960), S. 104, Fig. 16



Auch Gläser aus den Glashütten von Bachmetev enthalten Inschriften; eines davon ist ein blauer Übertopf in der Sammlung des Museums Eremitage.

Die Inschrift lautet:

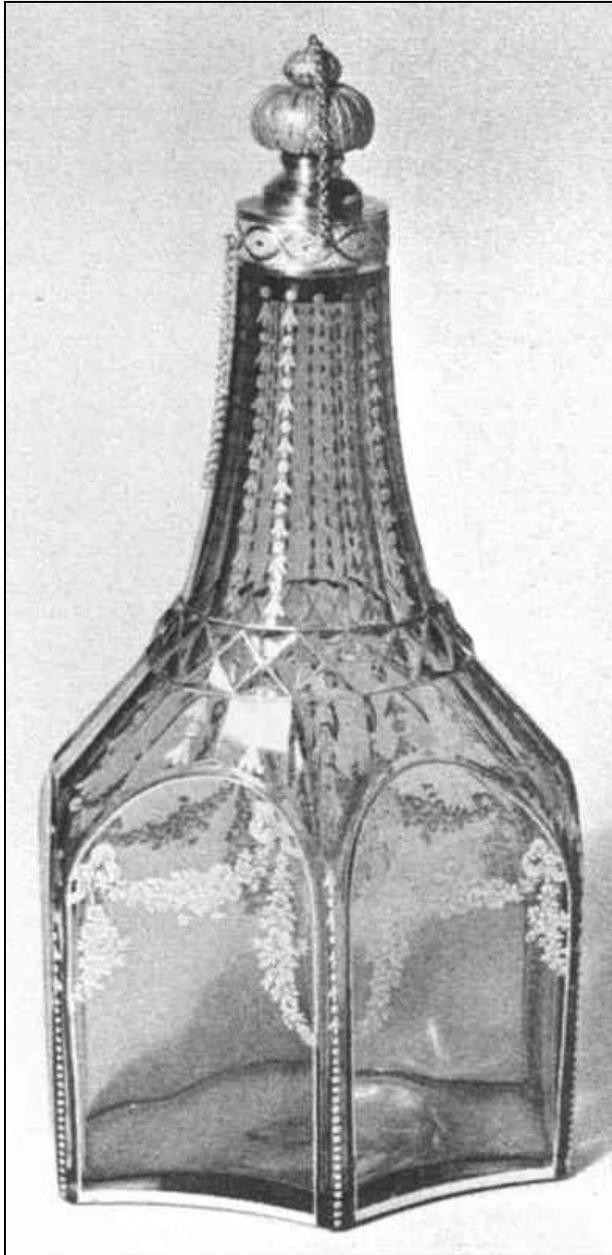
На хрустальнонь фабрики Вахметьевой
Пензенсколо наместничества, Городищенской
округи, при селе Никольском на реке Выгране
1789г.

[Aus der Kristallmanufaktur Bachmetev, Distrikt Penza, Provinz Gordishensko, beim Dorf Nikol'sko am Fluss Vyrgan 1789]

Die gleiche Inschrift ist auch auf einem hellvioletten Übertopf im Russischen Museum Leningrad zu finden (Fig. 16). Eine vergoldete und versilberte Karaffe aus rubin-rotem Glas aus einem Service für Wodka, jetzt im Museum Eremitage, wurde in St. Petersburg gemacht (Fig. 17). Sie hat einen Stopfen aus Gold, der nach sei-

ner Marke 1796 gemacht wurde und anscheinend ein Ersatz war.

Abb. 2007-2/182
Karaffe [decanter] aus einem Service
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. mit Stopfen 24 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 105, Fig. 17



Die meisten farbigen Glasgegenstände

wurden mit Initialen und Monogrammen, mit Kokarden und Kartuschen, Girlanden und Kränzen sowie mit Bändern aus Blättern von Erbsen [sweet peas] und Akanthus-Bärenklau geschmückt. Nach dem Stil dieser Dekorationen können in St. Petersburg gemachte Gegenstände von jenen aus der Glashütte Bachmetev unterschieden werden. Die Dekoration auf dem Glas aus St. Petersburg wird sehr ähnlich auf Porzellan gefunden, das in der Manufaktur des Zaren gemacht wurde. Die üblichen Blumenmotive bestehen aus komplexen Girlanden von Rosen, kleinen runden Blättern oder Blüten-

blättern (Fig. 17). Signierte Gegenstände aus der Glashütte Bachmetev haben andererseits Girlanden in einem deutlich anderen Stil (Fig. 16).

Die reichen und ausgearbeiteten Rahmen um Monogramme auf Gegenständen der Glas-Manufaktur St. Petersburg sind ähnlich auch auf Porzellan zu finden. Tatsächlich haben Keramiken vielleicht als Prototypen für die Glaskaraffen gedient.

Abb. 2007-2/183
Karaffe [decanter] aus blauem Glas
Manufaktur St. Petersburg, 3. Viertel 18. Jhdt.
H. 23 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 105, Fig. 18



Zur Zeit [1960] ist es sehr schwierig, zwischen Glas aus St. Petersburg und anderem Glas allein nach der verwendeten Form zu unterscheiden, obwohl einige Unterschiede erkennbar sind. Unter den in St. Petersburg gemachten Gegenständen muss eine Karaffe erwähnt werden, die sich allmählich vom Körper zum Hals verjüngte. (Fig. 18); sie sollte mit Karaffen aus Porzellan der

gleichen Form aber mit leicht breiteren Hälsen verglichen werden. Wassergläser sind am oberen Rand weiter; Weingläser und Pokale haben runde trichter-förmige Schalen [round funnel bowl] (Fig. 19), oder kegelförmige Schalen mit einer quadratischen Basis (Fig. 20). Becher und Tassen [mugs and cups] haben im allgemeinen fast zylindrische Körper, stark gekrümmte Griffe und Deckel. Ein gutes Beispiel ist eine Tasse in der Sammlung der Eremitage, gemacht aus rotem Glas mit einem violetten Farbton und dekoriert mit Monogrammen der Buchstaben „M. C.“ und „Ф. С.“ (M. S. und F. S.) in runden Medaillons (Fig. 21). Zylindrische Gefäße mit zwei Griffen werden nach ihrer großen Größe unterschieden. Ein schönes blaues Beispiel in der Eremitage enthält ein Medaillon mit dem Monogramm „M. G.“ (Fig. 22). Die Manufaktur St. Petersburg produzierte auch Konfektschalen [sweetmeat bowls] aus hell orange-rottem Glas, von denen eine jetzt in der Eremitage ist (Fig. 23).

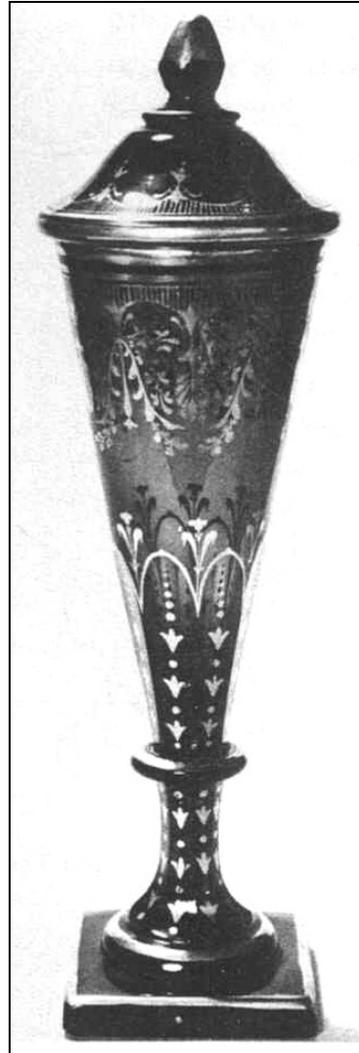
Abb. 2007-2/184
Deckelpokal [goblet] aus mangan-violettem Glas
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. mit Deckel 19,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 105, Fig. 19



Es ist schwierig, typische Formen von privaten Glashütten zu begründen - mit Ausnahme des oben beschriebenen, signierten Übertopfes. Der Hauptgrund dafür ist,

dass in St. Petersburg benutzte Formen in den Provinzen kopiert wurden.

Abb. 2007-2/185
Deckelpokal [goblet] aus blau-grünem Glas
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. mit Deckel 27 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 105, Fig. 20



Am Ende des 18. Jahrhunderts nahm die Produktion in den **Glashütten von Maltsev** zu (siehe oben). **1792** gründeten seine Erben eine neue **Manufaktur für Glas und Kristallglas im Dorf Diat'kov**, Distrikt Briansk. Das **Zentrum der Maltsev-Industrien** wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts an diesen Ort verlagert. Das bei Diat'kov hergestellte Glas kann nicht richtig identifiziert werden. Man glaubt, dass es größtenteils aus gewöhnlicher Nutzware [common utility ware] bestanden hat. Außerdem wurden besondere Gegenstände in beschränkter Zahl gemacht, wie Kristallluster, Baldachine auf Kristallsäulen über dem Altar, ein Kristalltablett mit einem Bild in der Kirche von Diat'kov. Ein vom Zarenhof bestelltes Service wird am Anfang des 19. Jahrhunderts aufgezeichnet.

Abb. 2007-2/186
Tasse aus hellrotem Glas, H. mit Deckel 18 cm
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 106, Fig. 21



Abb. 2007-2/187
Konfektschale [sweetmeat], H. mit Deckel 23 cm
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 107, Fig. 23

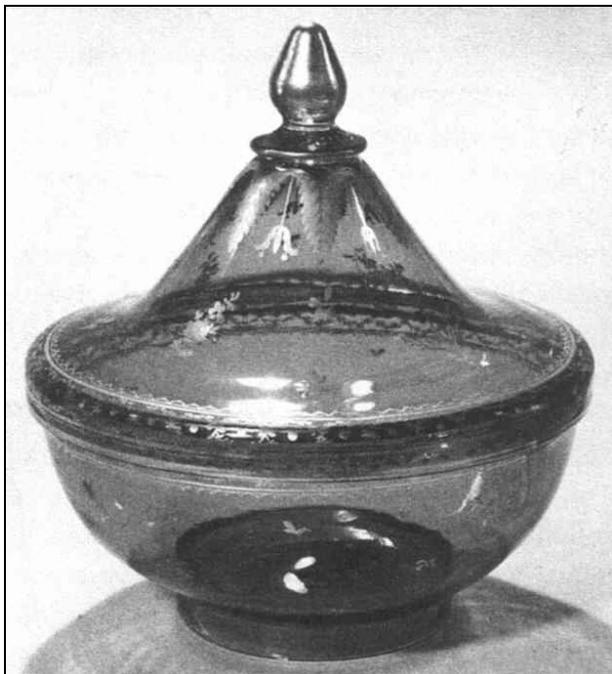
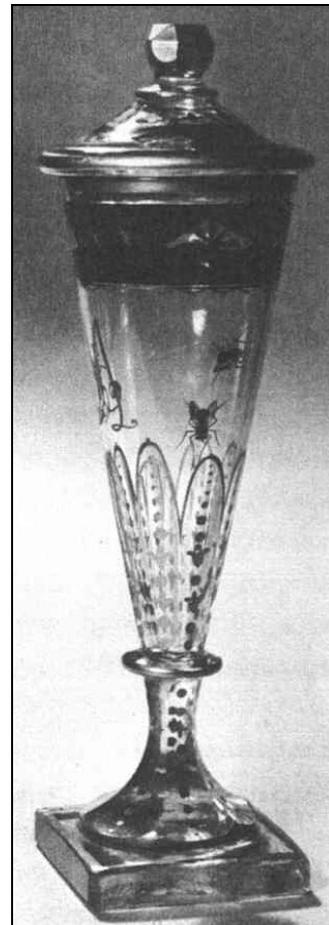


Abb. 2007-2/188
Topf, H. mit Deckel 31 cm
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 107, Fig. 22



Abb. 2007-2/189
Pokal [goblet] mit Deckel, H. 21,5 cm
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 108, Fig. 24



Das farblose Glas des späten 18. Jahrhunderts

kann in zwei Gruppen aufgeteilt werden, die auf seiner Qualität gründen:

die **erste** umfasst ziemlich schlechte [rather poor] Schalen, Karaffen, Becher und Weingläser mit einem schmalen Goldband am Lippenrand und spiraligen Luftblasen im Stiel;

zur **zweiten** Gruppe gehören Gefäße mit hoher Qualität, oft facettiert, mit einer Dekoration aus golden Blättern, gewöhnlich mit Blüten und Bändern, gelegentlich mit Kavalieren und Damen in einer einfachen Landschaft.

Gegenstände mit Golddekoration

in einem Stil ähnlich jenem auf Porzellan müssen der **Manufaktur St. Petersburg** zugeschrieben werden. Darunter sind Pokale mit quadratischen Füßen und facettierten Stielen des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts (Fig. 24). Ihre Dekoration besteht gelegentlich aus von einem Kranz oder einer Kartusche eingeschlossenen Initialen, obwohl Bänder aus Blumen mit Zweigen, Blättern, Blüten, Beeren und Insekten verbreiteter sind.

Abb. 2007-2/190
Becher mit Deckel [beaker]
Hersteller unbekannt, spätes 18. Jhdt.
H. mit Deckel 27,5 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 108, Fig. 25



Farbloses Glas, produziert während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts,

wird oft entweder mit weißem oder mit purpurrotem Emaille dekoriert. Solche Gegenstände sind normalerweise von **mittelmäßiger Qualität**, mit nachlässig ausgeführter Dekoration. Sie wurden **massenhaft** [mass-produced] in privaten Glashütten hergestellt, aber in außergewöhnlichen Fällen ist Glas hoher Qualität mit purpur-roter Dekoration bekannt; ein Beispiel gibt es in der Eremitage (Fig. 25). Es ist mit Girlanden aus Blumen geschmückt, ausgeführt auf eine kühne dekorative Weise in Purpur über einem Hintergrund aus weißem Emaille mit länglichen, goldenen Blättern, an die Dekoration auf dem Übertopf der Glashütte Bachmetev erinnernd (Fig. 16). Die Form dieses Bechers mit seinen schmalen, senkrechten Facetten erinnern ebenfalls an Produkte dieser Glashütte.

Abb. 2007-2/191
Karaffe [decanter]
Hersteller unbekannt, spätes 18. Jhdt.
H. mit Stopfen 27 cm
Staatliches Russisches Museum Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 109, Fig. 26



Ein signierter **Becher mit zweifacher Wand** [double walled], gemacht von **A. Vershinin** [4], Glasmeister in der **Glashütte Bachmetev**, ist von der gleichen Form. Der Becher zeigt zwischen den Wänden einen kleinen Park mit Kavalieren und Damen, zusammengesetzt aus farbigem Stroh sowie aus Moos und Papier [composed of colored straw as well as moss and paper; SG: wahrscheinlich in der Art eines Zwischengoldbechers]. Der Lippenrand zeigt ein Band mit kleinen Blumen, wie es in der Glashütte Bachmetev typisch verwendet wurde, und erlaubt die Zuschreibung anderer unsignierter Gegenstände mit ähnlichen Verzierungen - auch wenn farbiges Stroh vielleicht nicht immer benutzt worden ist [5].

[4] Veröffentlichung der Glashütte Nikol'sko-Bachmetev, Nikol'sko, Bakhmetevski khrystal'nyi zavod kniazna A.D. Obolenskavo, 1914, Tafel 6

[5] Cf. die Becher, zugeschrieben der Manufaktur Bachmetev in der Gellatly Collection, Smithsonian Institution, Washington, D. C., und in der Jerome Strauss Collection (Glass Drinking Vessels from the Strauss Collections, Corning 1955, No. 323).

Auch Gegenstände aus milch-weißem Glas und Opalglas

gehören zu dieser Klasse. Das meiste **Opalglas wurde vielfarbig dekoriert**, mit Purpur als dominierender Farbe. Größere dekorative Elemente enthalten Blumen, gewöhnlich Rosen, kleine Blumensträuße und Girlanden aus Bändern, ein dekoratives Schema wie auf einer Karaffe, die möglicherweise einer russischen Glashütte zugeschrieben werden könnte (Fig. 26).

Bilder von Kavalieren und Damen kommen oft vor. Solche Gläser sind irrtümlich der Mitte des 18. Jahrhunderts zugeschrieben worden. Tatsächlich wurden sie im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts gemacht, wie der Stil der Kostüme bestätigt und der Stil der Girlanden und Bänder, die ein leicht klassizistisches Aussehen haben. Während dieser Periode existierten die stilistischen Merkmale von **Rokoko** und **Klassizismus** für einige Zeit nebeneinander wie auf dem Porzellan der Kaiserlichen Porzellan-Manufaktur und wie auf Gegenständen der Manufaktur Gardner am Ende des Jahrhunderts.

Es kann noch nicht bestimmt werden, welche Gegenstände aus milch-weißem Glas in St. Petersburg und in der Glashütte Bachmetev produziert wurden - noch weiß jemand, ob welche in der Glashütte Maltsev gemacht wurden.

Es ist jedoch etwas leichter, Stücke zu identifizieren, die vielleicht in St. Petersburg gemacht worden sind, weil es wieder eine Ähnlichkeit zwischen der Dekoration auf Glas und auf Porzellan gibt. Das Historische Museum in Moskau und das Russische Museum in Leningrad haben Becher aus semi-transparentem, nicht opalisierendem Milchglas in ihren Sammlungen mit ausgearbeiteten Szenen unter einzelnen Bändern, die die Deckel umgeben, die vor goldenen oder schwarzen Hintergründe mit Sträußen von Rosen und Girlanden dekoriert wurden. Der Stil der Emailles ist dem Stil auf Porzellan sehr ähnlich, das in der Kaiserlichen Porzellan-Manufaktur

unter der Herrschaft von **Zar Paul I.** produziert wurde und die Gläser wurden zweifellos in der Glas-Manufaktur St. Petersburg gemacht.

Ein hervorragender Becher (Fig. 27) im Russischen Museum in Leningrad zeigt eine sorgfältig gemalte Miniatur: ein Mönch und ein Ritter in einer Landschaft. Ähnlich ist die Dekoration auf einer Vase im Russischen Museum (Fig. 28) mit kaiserlichem Porzellan noch näher verwandt: ihre Blumengirlanden auf einem geschmückten Hintergrund sind denen auf einem Service aus Porzellan sehr ähnlich [6].

[6] Imperial china works, SPB 1906, S. 90, Fig. 134.

Abb. 2007-2/192

Becher [beaker]

Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.

H. 18 cm

Staatliches Russisches Museum Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 109, Fig. 27



Während des letzten Viertels des 18. Jahrhunderts

produzierte die Manufaktur St. Petersburg eine große Vielfalt von Gläsern: Vorrichtungen für **Beleuchtung** sowie Glas für große dekorative Artikel und Möbel. Zur gleichen Periode gehört eine große, 105 cm hohe, eiförmige Vase aus dunkel-violetter Glas (Fig. 29). Am Ende des 18. Jahrhunderts wurde Glas auch für **Innendekorationen** benutzt. In den 1780-er Jahren wurden nach einem Entwurf des Architekten **Charles Cameron** [7] private Räume für die **Zarin Ekaterina** im **Palast Pushkin** gebaut. Zusätzlich zu Wedgewood-Platten, Spiegeln, Marmor und Bronze benutzte Cameron auch milch-weißes und farbiges Glas. Die Wände des Schlafzimmers wurden mit Fliesen aus Milchglas bedeckt und kleine Säulen wurden aus durchsichtigem, violetter Glas gezogen.

Die gleichen Materialien wurden verwendet, um das anliegende Rauchzimmer zu dekorieren (Fig. 30). Hier wurden die Wände mit weißen und blauen Fliesen bedeckt und die Wedgwood-Platten wurden ersetzt durch Flachreliefs aus vergoldeter Bronze auf Medaillons aus blauem Glas.

Abb. 2007-2/193

Vase
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. 20 cm
Staatliches Russisches Museum Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 110, Fig. 28

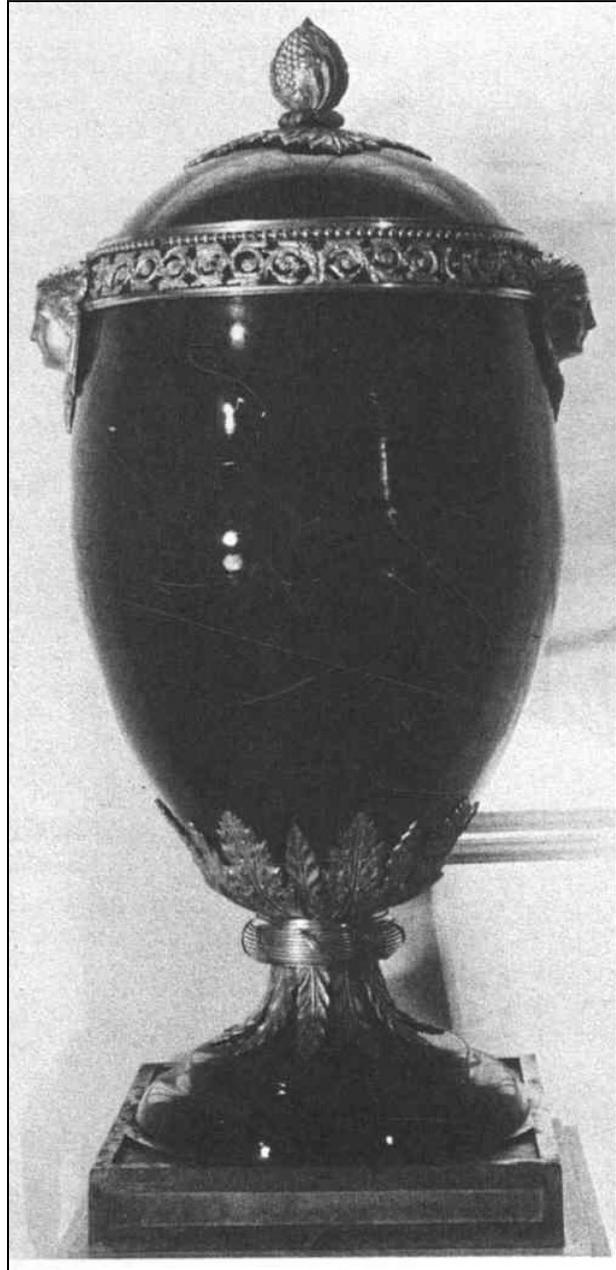


Die Türen des Raumes wurden mit Säulen aus blauem Glas gerahmt, teilweise unterlegt mit silbernem Filigran. Durch die Verwendung von Glas für die Innendekoration erreichte Cameron eine besondere Eleganz, die er mit anderen Materialien kaum erreicht haben würde.

Leider sind all diese wunderbaren Dekorationen zerstört und nur der von Cameron entworfene Glasspieltisch überlebte. Seine quadratischen Beine sind aus durchsichtigem blauem Glas, die Platte ist mit rechteckigen Fliesen aus blauem Glas und mit weißen Quadraten in den Ecken eingelegt. Unter dem durchsichtigen blauen Glas wurde wie bei den Dekorationen der Wände silbernes Filigran verwendet.

Abb. 2007-2/194

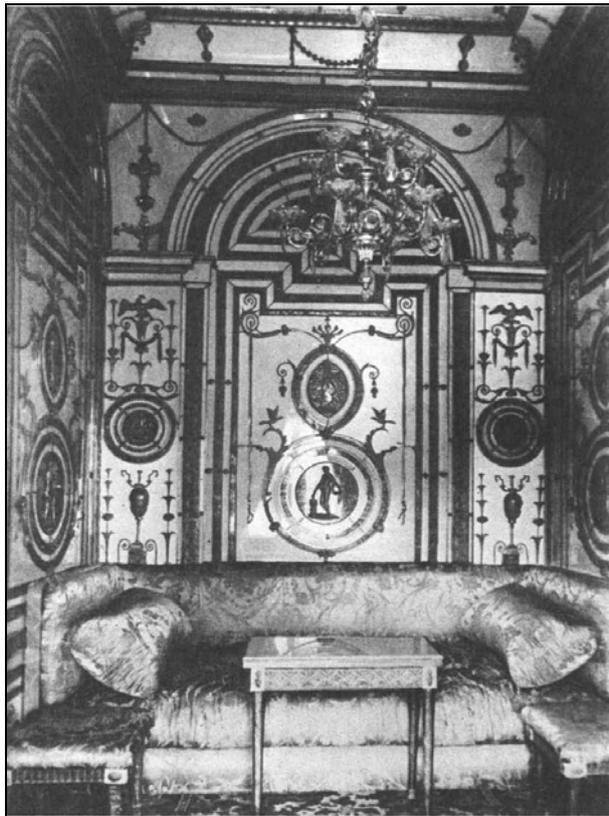
Vase
Manufaktur St. Petersburg, spätes 18. Jhdt.
H. mit Deckel 105 cm
Museum Eremitage Leningrad
aus JGS 2 (1960), S. 110, Fig. 29



Am Anfang des 19. Jahrhunderts

machte die Produktion von russischem Glas eine radikale Änderung durch: farbiges Glas wurde durch farbloses Bleikristallglas ersetzt. Die Verwendung neuer Materialien führte zu neuen dekorativen Techniken: Gravieren und Bemalen wurde zu einem großen Grad durch Schleifen ersetzt, womit die besonderen Merkmale von Bleikristallglas herausgebracht werden konnten. Aber diese Entwicklungen gehören zur Geschichte des russischen Glasmachens im 19. Jahrhundert und sind jenseits des Umfangs dieses Artikels.

Abb. 2007-2/195
Raum im Palast der Zarin Ekaterina in Pushkin
erbaut um 1780-1790 nach einem Entwurf des Architekten
Charles Cameron [7] (zerstört)
aus JGS 2 (1960), S. 111, Fig. 30



Bibliografie

150 Years of the Nikol'sko-Bachmetev Crystal Manufactory, St. Petersburg 1914 (russisch)

V. K. Makarov. Lomonosov's Artistic Heritage: Mosaics, Moskau-Leningrad 1950 (russisch)

B. A. Shelkovnikov. Artistic Glassmaking in Russia; und andere Artikel von E. A. Levinson, B. A. Smirnov, B. A. Shelkovnikov, F. S. Entelas, in: Artistic Glass and its Application to Architecture, Leningrad-Moskau 1953 S. 85-130 (russisch)

[7] Schottischer Architekt, der in Russland lebte und arbeitete von 1779 bis 1811
Cf. Hamilton, op. cit., S. 196 ff.

[8] SG:

Zar **Peter I., der Große**, geb. 1672, reg. 1682-1725

Zarin Katharina I., reg. 1725-1727

Zar Peter II., geb. 1715, reg. 1727-1730

Zarin **Anna Iwanowna**, geb. 1693, reg. 1730-1740

Zar Iwan VI., geb. 1740, reg. 1740-1741

Zarin **Elisabeth Petrowna**, geb. 1709, reg. 1741-1761

Zar Peter III., geb. 1728, reg. 1762

Zarin **Katharina II., die Große**, g. 1729, r. 1762-1796

Zar **Paul I.**, geb. 1754, reg. 1796-1801

Zarin Maria Fjodorowna

Zar **Alexander I.**, geb. 1777, reg. 1801-1825

Zarin Elisabeth Alexajewna

Zar **Nikolaus I.**, geb. 1796, reg. 1825-1855

Zarin Alexandra Fjodorowna

Zar **Alexander II.**, geb. 1818, reg. 1855-1881

Zarin Maria Alexandrowna

Zar **Alexander III.**, geb. 1845, reg. 1881-1894

Zarin Maria Fjodorowna

Zar **Nikolaus II.**, geb. 1868, reg. 1894-1917

Zarin Alexandra Fjodorowna

SG: Es ist auffällig, dass die nach Peter I., dem Großen, wichtigste **Zarin Katharina II., die Große**, von Shelkovnikov nicht einmal erwähnt wird. Sie regierte Russland von 1762-1796 über mehr als 30 Jahre und hob den Zustand des Staates erheblich. Immerhin wird ihr langjähriger Lebensgefährte **Fürst G. A. Potemkin** erwähnt, der von **1777 - 1792** (Tod von P.) die Glas-Manufaktur St. Petersburg gepachtet [leased] oder besessen hatte. Es wäre verwunderlich, wenn die mächtige und prachtliebende Zarin keinen Einfluss auf die Produktion dieser Manufaktur genommen hätte. Nach der offiziellen Website des Museums Eremitage wurde die Glashütte 1777 sogar von der Zarin an Potemkin geschenkt (wegen seiner Verdienste als Bettgefährte, Politiker und General)! (s. PK 2006-3, S. 82; s. <http://www.hermitagemuseum.org> ...) Nach dem Tod von P. wurde die Glashütte endgültig zur **Kaiserlichen (Kristall-) Manufaktur St. Petersburg**.

Hinweise auf Artikel der PK zum Thema siehe PK 2007-2, S. 139, S. 155 und S. 176

PK 2006-3 SG, Eichler, Überblick zur Geschichte der Glasherstellung in Russland; **Kaiserliche Kristall-Manufaktur in St. Petersburg 1777 - 1917**

PK 2006-3 SG, **Bücher zur Lomonosow Porzellan-Manufaktur St. Petersburg 1744 - 1994. Wurde dort Kristallglas hergestellt?**